

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort...

gegründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Die 10. Seite ober deren Raum 10 Pfennig...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 145 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 25. Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W. A. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigt bis in die Nachmittagsstunden...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Gestern früh nahmen nach kurzem heftigem Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer...

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Längs der Front nur die übliche Gefechtsaktivität. Französische Aufklärungsgruppen...

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23 durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge...

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Erhöhte Kampfstärke herrschte gestern besonders an der Bahn Lemberg-Tarnopol...

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. A. Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und Saint Quentin zeigte auch gestern...

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Im Baugallon-Abchnitt und südöstlich von Filain, sowie auf dem Westufer der Aisne...

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Besonderes. Im Luftkriege wurden von unseren Fliegern drei Feindballone abgeschossen...

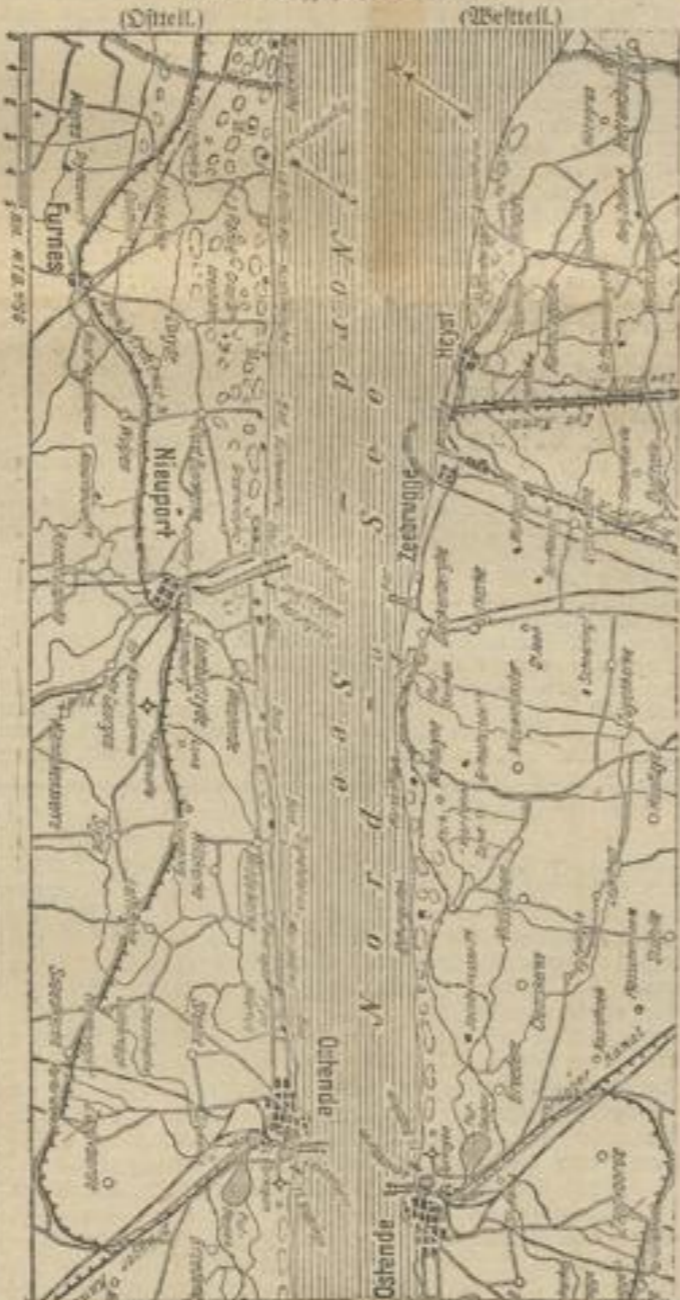
Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mazedonischen Front: Die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit dem 1. Juli

beginnt ein neues Bezugsvierteljahr unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“...

Die belgische Küste.



In der französischen und englischen Presse wird in neuerer Zeit der Wunsch nach einer kräftigen Offensive in Flandern geäußert...

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. A. Paris, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich von La Fere machten wir einen Eindruck in...

die deutschen Linien in der Gegend von Beaumont (?) und brachten Gefangene zurück. Es folgte ein Artilleriekampf...

Abends: Der Beschuss unserer Stellungen südlich Filain und bei Braye folgten heftige Angriffe der Deutschen in mehr als 2 Kilometer Breite...

Der englische Tagesbericht.

W. A. London, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir führten erfolgreiche Streifen südlich von Duant...

Abends: Eine feindliche Streifabteilung wurde nachts südlich von Esbu zurückgeschlagen. Ein feindlicher Versuch, einen unserer Posten nahe beim Guillimont-Gebüsch...

Die Lage im Osten.

W. A. Wien, 23. Juni. Amtlich wird verkündet vom 23. Juni 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Gebirgsfront und in Wolhynien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschussung des Raum...

Der Krieg zur See.

W. A. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern befand sich ein englischer Hilfskreuzer...

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Madrid, 23. Juni. Dem „Zaparcial“ zufolge ist der englische Dampfer Ballat aus Liverpool mit einer Ergänzung für England in der Nähe von Almeria gesunken. Tauchboote versenkten in der Nähe von San Sebastian einen Dampfer unbekannter Nationalität...

Neues vom Tage.

Einigung der Deutschen?

Berlin, 23. Juni. In der gestrigen Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes ist der Antrag des Abg. Steinwender einstimmig angenommen worden, alle deutschen Parteien zu einem einheitlichen Vorgehen in der böhmischen Frage...

Der Fall Grimm.

Bern, 23. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten Olier in Petersburg zur mündlichen Berichterstattung berufen.

Eine harte Frage.

Paris, 23. Juni. Die Radikal-Sozialisten brachten nach der „Republique“ in der Kammer die Anfrage ein, ob die Regierung gewillt sei, die englisch-französischen Vermählungen über die Befreiung von Calais der Kammer bekannt zu geben.

Erhöhung der Biererzeugung in England.

London, 23. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, die von Lord George seinzeit verfügte Einschränkung der Biererzeugung auf 10 Mill. Fuß mit Rücksicht auf die Arbeiter wieder aufzuheben. Maß sei genügend vorhanden.

Rußland erhebt Einspruch gegen die Vergewaltigung Griechenlands.

Stockholm, 23. Juni. Aus Daparanda wird gemeldet: Teretelli habe erklärt, Rußland habe durch den Minister des Aeußern gegen die Gewalttat der Entente in Griechenland Einspruch erhoben.

Die Befreiung Griechenlands.

Athen, 23. Juni. Den griechischen Generolen Dumanis und Metaras wurde die Erlaubnis zur Abreise nach der Schweiz verweigert. Sonntag soll beabsichtigen, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 23. Juni. Auf dem Kosaken-Kongress sprachen sich die Vertreter der sibirischen und der Donkosaken gegen einen Sonderfrieden und für die Notwendigkeit einer Offensive aus.

Die Kinderheit des russischen Arbeiter- und Soldatenrats verlangte, daß Grimm als Gast Rußlands nach Petersburg eingeladen werde.

London, 23. Juni. Unter den Anklagen, die gegen den früheren Zaren erhoben werden, befindet sich auch die Beschuldigung, daß er einen Sonderfrieden mit Deutschland habe schließen wollen. Der Prozeß wird gegen den Zaren und die hohen Beamten in öffentlicher Gerichtsung verhandelt werden.

Die geheimen Abmachungen.

Berlin, 23. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der französische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Kammer versprochen, „demnächst“ die geheimen Abmachungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verfloßen. Herr Ribot hat der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen ist durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt geworden, daß er in der letzten Geheimnissitzung der französischen Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll dem erhalten: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Verfügungsrecht über diejenigen Teile der Rheinprovinz, die es braucht (der Rest der Rheinprovinz soll Bussierstaat werden) und Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem der Verband seine Raubgelüste umgeben hat, der Schleier zu einem Teil gehoben. Herr Ribot hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthüllten Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

Landtag.

177. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 22. Juni.

Präsident von Kraut eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Abg. Dr. Wolf (B. K.) berichtet über die Legitimation des neu gewählten Mitglieds Reichstagsabg. Siegel; die Wahl wird für legitimiert erklärt. Der neue Abgeordnete wird vom Präsidenten beurlaubt.

Zweites Beratung des Haushaltsplans.

Die ersten 8 Kapitel werden ohne Erörterung genehmigt. Bei Kapitel 9 (Staatsministerium) berichtet

Abg. v. Heber: Im Anschluß habe sich vollständige Übereinstimmung zwischen sämtlichen Mitgliedern des Finanzausschusses und dem Ministerpräsidenten ergeben.

Vizepräsident Dr. v. Kiese (3.): Die obersten Leistungen und Grundzüge seiner Partei hätten auf Grund des Krieges andere Meinungen waren, hätten jetzt zugegeben, daß nur ein stillschweigendes Verstehen der ungeheuren Strapazen des Weltkrieges erwachsen sei. Die Aufrechterhaltung des bundesstaat-

lichen Charakters des Reichs und die Sonderrechte des Heimatlands seien eine durch den Krieg gefährdete Forderung, ebenso der Ausbau der Reichsregierung und Verwaltung im Sinne einer bürgerlichen Freiheit und Selbstverwaltung mit Ausschluß bürokratischer Bevormundung und Ausnahmeverfügung und Einschränkungsvorrichtungen. Der Krieg habe einseitig Opfer gefordert, daher gleiches Recht für alle Tüchtigen ohne Rücksicht auf Geburt, Stand, Vermögen und auch ohne Rücksicht auf Partei und auf Konfession. Die Abgeordneten sollen nicht nur bei der Gesetzgebung mitwirken, sie sollen ihren Einfluß auch dann geltend machen, wenn es sich um Vollzug und Durchführung eines Gesetzes handle, besonders auf dem Gebiet der Selbstverwaltung. Weiter hob der Redner hervor, daß in den verschiedenen Reichsteilen so wenig Württemberger anzutreffen seien. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet hätten sich die Grundzüge seiner Partei glänzend bewährt. Nach der Seite einer Verständigung der christlichen Konfessionen habe der Krieg eine reinigende Wirkung ausgeübt. Eine Forderung des bestehenden Wahlrechts werde nicht in Frage kommen. Der monarchische Gedanke sei bei uns durch den Krieg fester und kräftiger geworden als je. In der Zusammenfassung der Ersten Kammer sei nur ein Mangel: das Fehlen eines Vertreters der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie habe bei der Verfassungsreform auf die Vermittlung dieses Gedankens keinen Wert gelegt. Nach dem Kriege müsse mit größter Emsigkeit und Sparsamkeit im Staatshaushalt gewirtschaftet werden. Dazu gehöre eine Erweiterung der Zuständigkeit der Bezirksinstanzen, die Möglichkeit des Vordrängens auch Niedergelassener in höhere Stellen, Aufhebung der Ämter in höhere Stellen, ein „Nicht zu viel“ an Statistik, Abschaffung der Kreisregierungen. Wir wollen keinen Frieden, der ein schlechter ist. Wir denken auch nicht an einen Scheidemannschen Friede, sondern wollen einen Frieden, der das deutsche Volk sicher gegen Überfälle, der uns eine freie staatspolitische und wirtschaftliche Entwicklung sichert, die eine Notwendigkeit für alle Berufsstände in erster Linie für die deutsche Arbeiterklasse ist. Der Redner gedenkt zum Schluß der wahrhaft neutralen Haltung des Papstes, der sich als wahrer Friedenspapst gezeigt habe.

Abg. Hausmann (B.) meinte, daß die Erste Kammer keine absolute Notwendigkeit für unser Staatsleben sei. Zur kommenden Staatsvereinfachung gehöre unbedingt die Abschaffung der Kreisregierungen; er habe aus den Worten des Vizepräsidenten entnommen, daß dessen Fraktion hier ihren Standpunkt geändert habe; auch der Minister möge sich diesem Standpunkt anschließen. Das Einjährig-Freiwilligen-Institut sollte abgeschafft werden; er hoffe, daß überhaupt für jeden Vaterlandsvorkämpfer für die Zukunft ein Jahr zur Ausbildung genüge. Der Redner legte sodann nochmals den Standpunkt seiner Fraktion in der Männererbesfrage dar: Es gehe nicht an, einen einzelnen Wirtschaftszweig wie z. B. die Landwirtschaft für das Durchhalten in diesem Krieg als allein ausschlaggebend zu bezeichnen. In den Ländern, in denen das Frauenwahlrecht eingeführt sei, habe eine ähnliche Veränderung in der Parteipolitik nicht stattgefunden. Die Presse habe einen verhältnismäßigen Anteil an der Erhaltung der Gemüter in allen Ländern; man müsse nachforschen, woher die Gemüter hierzu kämen. Die alldemokratische Bewegung sei der größte Vorteil für unsere Gegner, weil das Ausland die Alldeutschen als die Möglichen im Deutschen Reich ansehe; die württembergische Regierung solle sich dieser Gemeingefahr entgegenstellen. Wir müßten auf einen neuen Winterfrieden gefaßt sein. Auch seine Freunde wollten einen guten Frieden. Es sei zuzugeben, daß unsere Minister, Parlaments- und Regierungspolitik vor dem Krieg hätte besser sein dürfen. Das Volk wolle eine andere Regierungspolitik. Die Schwäche des Reichskanzlers habe seinen Grund in der gegenwärtigen Regierungsmethode; der Standpunkt des Bundesrats sei zu schwach, weil er nach außen hin zu wenig hervortrete. Die Kosten, die jetzt auf den Schultern des Monarchen liegen, seien ungemessen schwer. Der Kaiser sei von dem allerbesten Willen besetzt, sein Reich gut zu regieren. Der Übergang zum parlamentarischen System müsse auch in Württemberg gemacht werden, und die Zeit sei jetzt günstig.

Abg. Keil (B.) forderte die Regierung auf, den Landtag nicht mehr so spät einzuberufen, wie diesmal und in den früheren Jahren, und auch den Haushaltsplan baldiger vorzulegen. Der Staat habe die Pflicht, auf eine Senkung statt auf eine Steigerung des Preisstandes hinzuwirken, gegenwärtig, wo ein rasender Preisaufstieg und damit eine dringende Geldentwertung vor sich gehe. Die Besteuerung des Eisenbahnverkehrs sei selber nur ein Teil der Steuerpolitik des Reichs, die selbst in der Zeit der Kriegszeit die Interessen des Volkes denen der Besitzlosen vorschleife. Mitten im Kriege unterlasse die Regierung eine krasse Klassenpolitik. In weitesten Schichten sei es zum Glaubenssatz geworden, daß man vom Krieg möglichst viel profitieren müsse. Das Volk sehe, daß diejenigen, die ihr Schicksal ins Trockene gebracht haben, am meisten das Durchhalten verdienen und ihre Klassenziele nicht weit genug

strecken können. Die leitenden Männer in der Regierung, die eine friedfertige Stellung eingenommen haben und noch einnehmen, stehen noch immer im Granatfeuer der Alldeutschen, deren Meinung das feindliche Ausland als die Orientierung des deutschen Volkes überhaupt ansehe. Wir brauchen den Frieden so nötig, wie alle anderen Staaten Europas. Wir verheeren nicht die Schwierigkeiten, die einem Friedensschluß entgegenstehen. Vielleicht werden jetzt der wiedererwachten Sozialdemokratie zu große Aufgaben gestellt. Wir wünschen, daß von der deutschen Regierung dieselbe einseitige feindliche Ausrichtung nach dem Westen gerichtet werde, wie sie nach dem Osten gerichtet worden sei, weil dadurch nicht nur die Friedensbewegung bei den Westmächten, sondern auch im russischen Reich gestärkt werde. Wenn Elsaß-Lothringen zur Befriedigung der Machtvergrößerung einzelner Bundesstaaten dienen würde, dann wäre es nicht mehr deutsch. In der inneren Politik sei dem deutschen Volk von den Versprechungen herzlich wenig zuteil geworden. In unserem Lande gebe es vielen Schichten aufzuräumen, auf dem Gebiete der Volksbildung und der inneren Verwaltung. Werden dem deutschen Volk weiterhin noch schwere Opfer zugemutet, dann erhebe sich die Frage der Erhaltung des Staates mit seinen veralteten, überlebten Verträgen auf die Gefahr des Zusammenbruchs des Staates hin. Das Gemeinwohl des Volkes müsse oberstes Prinzip des Staates sein.

Am 149 Uhr wurde die Sitzung auf morgen vormittag 8 Uhr vertagt.

178. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 23. Juni.

Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker: Die Regierung hatte in Aussicht genommen, den Landtag auf 1. April einzuberufen. Durch die Ereignisse im Reichstag mußte der Termin verschoben werden. Das Staatsministerium ist als solches den Ständen gegenüber nicht verantwortlich, sondern es sind die einzelnen Behörden. Ich und meine Kollegen sind mit dem Herrn Vizepräsidenten einverstanden, daß der konstitutionelle Unterschied bei der Vornahme um eine Stelle nicht in die Waagschale fallen darf. Wenn wir die Differ der württembergischen Bevölkerung mit der Gesamtbevölkerung des Reichs vergleichen, so werden wir in den Zentralämtern der Reichsverwaltung eine Vermehrung der Württemberger nicht finden. Die Zentralverwaltung, die Hausmann angeführt hat, möchte gewisse Verbesserungen vor der Verbreitung dem steten Generalkommando vorzuziehen sind, ist eine Verlegung der militärischen Kommandobehörde. Die Verlegung beruht auf einer vom Kriegspresseamt in Berlin einseitig ausgehenden Anordnung und bezweckt ein wirksameres Vorgehen gegen bayerische und österreichische Flugblätter. In meiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen muß ich sagen, daß diese Flugblätter eine schwere Gefahr für Deutschland bedeuten, die umso größer ist, als sich in weitem Maße das feindliche Ausland damit beschäftigt, diese von Entstellung und Aufreizung strotzenden Flugblätter zu verbreiten.

Das gemeinliche Treiben der Kriegsgewinnler kann nun nicht anders als mit Verachtung strafend. Ob es sich bei der Staatsvereinfachung um die Abtötung eines mittelständigen Schutts, wie der Abg. Keil gemeint hat, handelt, möchte ich bezweifeln. Daraus darf man aber nicht schließen, daß die Regierung der Fortführung der Staatsvereinfachung ablehnend gegenüberstehe. Diese Fragen werden meist nur gelöst werden können, wenn wieder in Deutschland Neuwahlen stattgefunden haben. Da, wo der Schuh besonders drückt, wird die Reichsleitung schon das Beste tun. Der Entwurf der Dinge in Württemberg können wir in diesen bewegten Zeiten, denen wir entgegengehen, mit Ruhe entgegensehen.

Die milit. Regierung nahm die kaiserliche Oberbefehlsgewalt mit lebhaftem Interesse und großer Beileidigung auf. Ich habe den Eindruck, daß Verhandlungen der milit. Regierung wegen der Verfassungsfrage im Reich jetzt noch nicht stattfinden können. Die Politik des Reichskanzlers hat die die milit. Regierung während des Krieges als durchaus richtig erkannt und unterstützt. Die Art und Weise, wie der Steuermann des Deutschen Reichs in dieser denkbar schwersten Zeiten angegriffen wurde und noch wird, ist früher schon in diesem Haus beurteilt worden. Man ahnt nicht, wie sehr durch gute oder weniger gut gemeinte politische Bestrebungen die Reichsinteressen geschädigt werden.

Der Gedanke der Schaffung eines Koalitionsministeriums wird da und dort überhört. Ich kann mir aber z. B. ein solches Ministerium nicht denken, das einem kleinen Minister gestatten würde, für die Aufhebung der Ersten Kammer einzutreten. Die Erfahrungen, die in den feindlichen Ländern bei Ausbruch des Krieges mit dem parlamentarischen System gemacht worden sind, sind im höchsten Grade abschreckend. In Württemberg handelt es sich darum, daß wir an der Verfassung festhalten, die der Krone das absolute Recht und unumkehrbare Recht der Ernennung der Minister

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch selten in seinem Leben hatte der junge Deutsch-Amerikaner einem bevorstehenden Ereignis mit solcher Freude und zugleich mit solcher Bestimmtheit entgegen gesehen, wie diesem Besuch. So glücklich auch immer der Eindruck gewesen war, den er von der äußeren Erscheinung der jungen Baroness empfunden hatte, und es war den Gedanken an sie doch nicht für einen einzigen Augenblick los werden. Eine unbegreifliche Unruhe trieb ihn umher, und hundertmal legte er sich bangen Herzens die Frage vor, was er ihr wohl sagen, und wie er sich benehmen würde, wenn er ihr Auge in Auge gegenüberstände. Er wünschte ja, daß ihm jede Gewandtheit im Verkehr mit vornehmen Damen fehle, und daß ihm die Umgangsformen der großen Welt vorläufig noch völlig fremd waren. Würde er sich also wundern dürfen, wenn sie in ihm nur eine verflüchtete Wiederholung des widerwärtigen alten Geigehäses erlösten, der ihnen hier das Leben sauer gemacht hatte, und wenn sie ihn ebenso von oben herab behandelten, wie sie es noch Reinolds Mitteilung mit dem letzten Schlossherrn von Eichenhagen getan hatten? Als dann die große Stunde gekommen war, für die er sich in eine fast übertrieben feierliche Kleidung geworfen hatte, wappnete er sich mit all seinem Mut und machte sich auf den Weg. Es erfüllte ihn mit neuer Empörung gegen seinen Wohlthäter, als er erfuhr, daß es zwischen seinen Gemächern und der bescheidenen Wohnung der beiden Damen nicht einmal eine direkte Verbindung gab, sondern daß die Baronin und ihre Tochter gezwungen waren, einen kleinen Nebenausgang zu benutzen, weil es Herrn Bendliner gefallen hatte, den früher vorhandenen Zugang von der großen Haupttreppe vernichten zu lassen. Er begriff nicht, wie jemand zwei schulpflosen Frauen gegenüber zu solchen Schikanen fähig sein konnte, und er gelobte sich noch einmal, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um das Unrecht gutzumachen, das sie unter dem Dache dieses Hauses hatten erdulden müssen.

Die Frau, die seine Annäherung bemerkt hatte, führte ihn in einen einzigen Salon, in dem beständig ein gewisses Halbdunkel herrschte, weil die kleinen Fenster fast ganz mit Efeu zugewachsen waren. Aber die matte Helligkeit reichte doch hin, ihm zu offenbaren, daß die Baroness Hilda bei näherer Betrachtung noch tausendmal schöner war, als sie ihm am Morgen erschienen. Dies war ohne jeden Zweifel das Höchste, das Geschöpf, das er je gesehen hatte, und die Vorstellung, daß sie dergleichen in der Welt herumgerufen sein sollte, um einen Mann zu finden, dünkte ihn einfach abenteuerlich. Seine Befangenheit fiel durch ihren Anblick noch um ein Gemaltiges gestelgert worden, und es war gut, daß die Baronin ihm mit der Sicherheit einer gewandten Welt-dame aber die ersten bangen Minuten hinweghülte.

Eine überschwengliche Liebenswürdigkeit allerdings legte sie nicht an den Tag. Ihr Benehmen war viel eher von einer kühlen Zurückhaltung, die ihre Vornehmheit in Herberts Augen noch beträchtlich erhöhte. Aber sie war doch auch nicht eigentlich unfreundlich, und sie hatte angesichts seiner offensichtlichen Unbeholfenheit und Verlegenheit wenigstens die Herablassung, die Kosten der Unterhaltung fast allein zu bestreiten.

„Es tut mir leid, Herr Bohrer,“ sagte sie, „daß Sie gleich Ihrem verstorbenen Verwandten wohl oder übel die Last unserer Hausgenossenschaft werden tragen müssen. Aber ich gebe Ihnen die beruhigende Versicherung, daß wir Sie so wenig als möglich belästigen werden.“

„Aber da kann doch von einer Belästigung nicht die Rede sein, Frau Baronin,“ versicherte er in einem Ton, als ob er sie wegen seiner Erlaubnis um Entschuldigung bitten müsse. „Ich werde im Gegenteil glücklich sein, wenn Sie das Schloß ganz wie Ihr Eigentum ansehen und darin durchaus nach Ihrem Belieben schalten würden.“

Frau von Hallermund seufzte. „Wenn alles auf dieser Erde nach Recht und Gerechtigkeit eingerichtet wäre, würden wir heute wohl in der Tat die unangenehmsten Herrinnen auf Eichenhagen sein. Unsere Vorfahren hätten sich schwerlich träumen lassen, daß die Lepten ihres Stammes demalst als widerwillig geduldete Mitbewohner in den dunkelsten

Löchern des alten Familienheuses würden hausen müssen. Aber ich besage mich nicht! Denn ich weiß sehr wohl, daß geheiligte Traditionen heute in der Welt nicht mehr gelten.“ Kluge Geschäftsleute von der Art Ihres verstorbenen Verwandten sind jetzt überall die Herren der Situation.“

„Ich bitte um Verzeihung, Frau Baronin — aber wenn es Herr Bendliner ist, von dem Sie sprechen, so muß ich mir die Bemerkung gestatten, daß ich nicht mit ihm verwandt bin, und daß ich seinen Namen zum ersten Male höre, als er schon nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

„Ach ja,“ sagte Frau von Hallermund leichthin, „man hat mir eine romantische Geschichte erzählt von einem Vermählungs aus Dankbarkeit für geleistete Freundschaftsdienste. Wären Sie es, der Herr Bendliner diese Dienste geleistet hat?“

„Nein. Ich erlaube mir bereits festzustellen, daß ich vor meiner Reise nach Deutschland gar nichts von seiner Existenz wußte. Auch mein Vater, dem sich Herr Bendliner für angeblich geleistete Freundschaftsdienste durch sein Testament erkennen lassen wollte, hat mir gegenüber dieses Freundschafts niemals Erwähnung getan.“

„Um so größer muß dann natürlich Ihre Freude über die schöne Verlobung gewesen sein.“

„Ich lebe hier vorläufig noch wie in einem Märchenlande,“ gestand Herbert offenherzig ein, „und es fällt mir manchmal schwer, an die Wirklichkeit dieses Erlebens zu glauben.“

Frau von Hallermund seufzte wieder. „Wie verdammt Sie sind! Natürlich werden Sie sich jetzt auch mit großen Plänen tragen. Sie wollen das Schloß zum Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft machen — nicht wahr? Oder hegen Sie die Absicht, es vorteilhaft zu verkaufen?“

„Weder das eine noch das andere, gnädige Frau! Ich habe keine Veranlassung, Vorteile zu suchen, und ein Verkauf dieses mir wie durch ein Wunder zugefallenen Besitzums würde mir als unverantwortliche Verantwortlichkeit erscheinen. Für die glänzende Gesellschaft aber, von der Sie sprechen, bin ich wohl weder nach meinen Neigungen noch nach meiner bescheidenen Herkunft die geeignete Persönlichkeit.“

Fortsetzung folgt.

erlaubt. Die Krone wird jedem volljährigen Bürger, der die Fähigkeit und Neigung besitzt, ein Amt übertragen. Die Aufgaben des wasserländischen Hilfsdienstes sind jetzt wichtiger als derartige Verfassungsverträge.

Ich halte die Unterhaltung über die Kriegsziele, zumal hier, für nicht besonders nützlich, ja sogar gefährlich. Unsere Feinde wissen es, daß Deutschland nach glänzender Abwehr der feindlichen Angriffe zu einem ehrenvollen Frieden bereit ist. Bräuter aber kann man die Eroberungsziele nicht anerkennen, als es bei unseren Feinden der Fall ist. Unter solchen Umständen hat der Scheidemann'sche Frieden keine weitere Bedeutung für die Regierung in Frankreich. Solchen Kriegsziele werden unsere Soldaten eine noch kräftigere Verteidigung entgegensehen. Da ergibt sich die Hoffnung, daß eine Umkehr in der Gesinnung unserer Gegner bald kommen wird. Wir sind entschlossen, die Gesinnung unserer Obersten Herrensleitung, die keine Schwäche kennt, zu teilen. (Lebhafter Beifall.)

Unsere Zeitung bestellen!

Amtliches.

Lebensmittelversorgung

in Bade-, Kurorten und in Sommerfrischen.

Des Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Kurfremde, deren ständiger Wohnsitz außerhalb des Versorgungsgebietes Württemberg-Hohenzollern gelegen ist, haben, wenn sie vom 15. ds. Mts. ab, die Verpflegung in einem Kurort des Oberamtsbezirks Nagold, sei es im Gasthaus, sei es durch Eigenverpflegung, länger als 14 Tage in Anspruch nehmen, sich bei ihrer Ankunft, oder, falls die Ankunft vor dem 15. ds. Mts. bezug vor dem Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung im Bezirksamtsblatt erfolgt ist, vom 15. Juni ab binnen 5 Tage unter Vorlegung der Bescheinigung über die Abmeldung aus der Verpflegung an ihrem häuslichen Wohn- oder Aufenthaltsort beim Ortsvorsteher des betreffenden Kurorts anzumelden. Reichsfeischkarten und Protokolle werden den Kurfremden von dem Zeitpunkt ab verabsolgt, an dem laut Eintrag in der Abmeldebefcheinigung seine Verpflegung mit diesen Karten vom Orte der Abmeldung aus zu Ende geht.

Auf die Geldzuschüsse für die Fleischzulage haben die Kurfremden keinen Anspruch, sondern nur auf die kommunale Fleischzulagekarte ohne Geldwert.

Verläßt ein Fremder, der seinen gewöhnlichen Wohn- oder Aufenthaltsort außerhalb des Versorgungsgebietes Württemberg-Hohenzollern hat, den Oberamtsbezirk Nagold, um in seine Heimat zurückzukehren, so hat er sich von der Verpflegung beim Ortsvorsteher des betreffenden Kurorts abzumelden.

Verläßt der Fremde den Kurort, um eine andere Sommerfrische innerhalb Württemberg-Hohenzollern aufzusuchen, so hat er sich ebenfalls beim Ortsvorsteher abzumelden.

Wer vom 15. Juni ds. J. ab seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthaltsort zum Zwecke des Aufenthalts in einem Bade-, Kurort oder einer Sommerfrische außerhalb des Versorgungsgebietes Württemberg-Hohenzollern für mehr als 14 Tage verläßt, hat sich von dem Ortsvorsteher seines Wohn- oder Aufenthaltsorts eine Abmeldebefcheinigung ausstellen zu lassen.

Maßnahmen gegen hamstierende Kurgäste.

Kurgästen, Ausflüglern, Durchreisenden, sowie jedermann ist der Ankauf von Lebensmitteln (Butter, Eier, Fleisch, Mehl, Milch, Hülsenfrüchte, Kartoffeln) im Wege des wilden Handels (Hamstern) d. h. beim Erzeuger selbst, und der Bezug von Brot und Fleisch ohne Marken verboten.

Zuwiderhandlungen sowohl seitens des Käufers als auch des Verkäufers sind mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bedroht.

Der Verkauf, Lebensmittel aus dem Kurort durch Mitnahme bei der Abreise oder durch Verschickung mit der Post oder Bahn zu entfernen, ist mit den gleichen Strafen bedroht und hat ebenfalls wie der unerlaubte Lebensmittelkauf, Verwahrung der unbefugt erworbenen Lebensmittel und bei Wegnahme polizeiliche Begleitung aus dem Oberamtsbezirk zur Folge.

Vertiger von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen und bergl., sowie Wohnungs- und Zimmervermieter, die sich in der Befolgung der allgemeinen Anordnungen über den Verkehr mit Lebensmitteln unzuverlässig zeigen, haben die Unterlagung der Verbergerung und Bewirtung von Fremden zu gewärtigen.

Da das R. Stellv. Generalkommando die Huteilung von Militärpersonen zur Beaufsichtigung des Lebensmittelverkehrs in den Kurorten zugesagt hat, wird sich das Oberamt außer der Beaufsichtigung durch die Polizei- und Landjägermannschaften, die Anforderung von Militärpersonen jederzeit vorbehalten.

Den Ortspolizeibehörden werden in kommender Woche mit einer Warnung versehenen Plakate zum Ausschlagen an öffentlichen Plätzen, in Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen und in Lebensmittelgeschäften zugehen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Juni 1917.

* Die preuß. Verkauflisten verzeichnen u. a.: Friedrich Seeger, Neuenfren, vermisst. Karl Rudwärt, Walzgrafenweller, l. verw. Ilfzig, Friedrich Biffle, Oberfollbach, gef.
* Die bayer. Verkaufliste verzeichnet u. a.: Ilfzig, Christian Rothsch, Balesbrunn, gef.

— **Verflagnahme der Gerste.** Das Kriegs-ernährungsamt gibt bekannt: Durch die Verordnung vom 21. Juni 1917 ist die Gerste allgemein beschlagnahmt. Es können also von den Landwirten nicht wie im Vorjahre bestimmte Mengen zurückhalten oder veräußert werden, auch nicht zu Saatwecken. Der Handel mit Saatgerste wird durch eine demnächst erscheinende Verordnung geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

— **Die Wirtschaftskarte.** Um die Ertragnisse und Bedingungen für die Volksernährung sicherzustellen, will das Kriegsernährungsamt, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, eine allgemeine Wirtschaftskarte einführen, um eine möglichst genaue Erfassung der Ernteerträge zu ermöglichen. Die Wirtschaftskarte soll ausgehen von der Ernteschätzung bei jedem einzelnen Wirtschaftsbetrieb und folgende besondere Angaben enthalten: Die Bodenfläche des Betriebs auf Grund des Katasters oder sonstiger zuverlässiger Angaben; die Zahl der ständig zum Haushalt gehörenden Personen; das vorhandene Vieh, nach Arten getrennt; die mit Frucht besaunte Fläche unter Angabe der Fruchtarten; das Ergebnis der Ernteschätzung und -nachprüfung; die den Betrieben zur Saat, Ernährung und zu Verfüttungswecken zugestandenen Mengen; die nach Abzug dieser Mengen nach den gemachten Schätzungen und Nachprüfungen sich ergebende Mindestablieferungsschuldigkeit und die tatsächlichen Ablieferungen. Im Zusammenhang mit der Berechnung der Ablieferungsschuldigkeit und den tatsächlichen Ablieferungen steht auch die Ueberwachung, ob die für die menschliche und tierische Ernährung dem Betriebsunternehmer freigestellten Mengen richtig verbraucht sind. Diesem Zweck dient eine in der Wirtschaftskarte vorgesehene Nachprüfung des menschlichen Verbrauchs und der verfügbaren Menge. Die Fassung der Wirtschaftskarte liegt den Kommunalverbänden ob.

— **Kirchenverkehr.** Bisher war die Beförderung von Kirchen bis zu 50 Kg. vollständig freigegeben. Die Landesversorgungsstelle sah sich jedoch genötigt, die freigegebene Menge auf 1 1/2 Kg. herabzusetzen. Sie war sich dabei bewußt, daß diese Maßregel einem Erzeugnis wie den Kirchen gegenüber, nicht und nützlich ist und daß sie den lebhaft vorgetragenen zahlreichen Wünschen mancher Verbraucherkreise widerspricht. Angesichts des Behaltens anderer großer Verbraucherkreise, die einen wenig klugen, übertriebenen Ansturm auf die ersten erschienenen Kirchen eröffnen und gleichzeitig vielfach die vorgeschriebenen Höchstpreise weit überschreiten, war jedoch eine Einschränkung des freien Verkehrs leider nicht zu umgehen. Nur der Verkehr innerhalb der Oberamtsbezirke ist freigelassen, soweit nicht die Oberämter für ihn beschränkende Bestimmungen getroffen haben. Zur Beförderung von Kirchen aus einem Bezirk heraus ist für Kirchen in Mengen von über 1 1/2 Kg. demnach unter allen Umständen die Genehmigung der Landesversorgungsstelle nötig, gleichgültig ob die Beförderung mit der Bahn oder Post, mit dem Fuhrwerk oder als Traglast erfolgt. Namentlich ist die Erlaubnis auch nötig, wenn die Kirchen von Reisenden zur Beförderung in einen Bahnhof mitgenommen werden, sei es unter Aufgabe als Reisegepäck oder als Handgepäck. Zur Beförderung aus den Hauptkirchengemeinden wird die Erlaubnis im allgemeinen nur ganz bestimmten zuverlässigen Persönlichkeiten erteilt, deren Namen in den betreffenden Gemeinden bekannt gegeben sind. Ohne das wäre nach den gemachten Erfahrungen Umgehungen für und Tor geöffnet und damit eine einigermaßen geordnete Versorgung der Bevölkerung in Frage gestellt. Nur wenn zwischen dem Versender und Empfänger engere persönliche Beziehungen bestehen oder sonstige triftige Gründe vorliegen, werden Ausnahmen von dieser Regel gemacht. Soweit es sich um Dauerbeziehungen handelt, können die Beförderungsscheine für eine Reihe anfallender Sendungen auf einmal bezogen werden.

— **Was bedeutet 889 000 Deuteregistertonnen?** Im Monat Mai haben unsere Tauchboote 889 000 VNA Schiffsraum (fast durchweg Frachtdampfer) versenkt. Diese Menge entspricht ungefähr 850 000 Deuteregistertonnen mit einem Ladegewicht von rund 1,1 Mill. metrischen Tonnen. Die Betriebsmittel der vollswarigen Eisenbahnen in Deutschland umfassen im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700 000 Güterwagen mit einem ungenutzten Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieser Beträge hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe haben können. Gewissen an Eisenbahnwagen hat die Entente im Mai 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren oder 200 Güterzüge zu je 70 Wägen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust, ausgebracht in Eisenbahnwagen, von nicht weniger als 96 Güterzügen.

* **Nagold, 24. Juni.** (Die Glocken.) Zum letzten Mal erklangen am heutigen Sonntag hier die Glocken zusammen. Auf jedem unserer drei Türme bleibt die größte Glocke zurück, die andern gehen in den Dienst des Vaterlandes über.

* **Calmbach, 22. Juni.** (Tödlich verunglückt.) Der 12-jährige Karl Fuchs verunglückte im Walde durch einen Stamm tödlich. Er suchte Holz und machte sich an einem liegenden Stamm zu schaffen. Dieser geriet in Bewegung und erdrückte den fleißigen Knaben.

* **Kalen, 24. Juni.** (Großfeuer.) Heute früh zwischen 1 und 2 Uhr brach in der Möbelfabrik von Gebr. Krauß Feuer aus. Das Feuer dehnte sich auf Lagerräume der Firma Kalwerle Heinrich Keger u. Söhne aus. Die Feuerwehr von Kalen hatte die größte Mühe, das Feuer auf diesen Brandherd zu beschränken. In der Krauß'schen Fabrik brannte die Sägmühle nieder und wurde großer Schaden in dem Holzlager verursacht. In der Maschinenfabrik Kalwerle wurde das Emailierwerk nebst Modellmagazin mit wertvollen Modellen und Rogerschuppen mit

Halbfabrikaten, Farben etc. ein Raub der Flamme. Der Schaden ist ganz bedeutend. Beide Betriebe können aufrecht erhalten werden.

(-) **Splingen, 23. Juni.** (Geistesgebroch.) Am Wasserhaus erregte gestern nachmittag nach der „Vollstz.“ ein Offizier, bei dem offenbar plötzlich geistige Störung eingetreten war, Aufsehen. Er bedrohte den Badermeister und dessen Frau und verprügelte einen Knaben, dem er darauf ein Schmerzensgeld gab. Dann schamm er in den Kleidern über den Neckar und ließ sich einen Nachen entgegenfahren. Im Nachen entkleidete er sich und kippte dann den Nachen um, sodas seine Kleider nedarabwärts trieben. Uhr und Zwider hatte er vorher einem Soldaten ausgehändigt. Von einem Schupmann und einigen Soldaten wurde er sodann in ein benachbartes Haus verbracht, wo er sich ebenfalls ungebührig benahm. In einer Troschle wurde der Unglückliche, dessen Anverwandte inzwischen herbeigezigt waren, und der vorgab, König zu sein, in die Heilanstalt Remmberg verbracht.

(-) **Hohenader, OA. Waidling n. 22. Juni.** (Eine mutige Tat.) Bei einer Schwimmübung in der Rems fand ein 18 Jahre alter Schwimmschüler unter. Dank dem raschen Eingreifen des 14 Jahre alten Gottlob Traub, Sohn des Anwalts Traub auf dem Zillhardtshof, konnte der schon dem Ertrinken nahe gerettete werden.

(-) **Wurmberg, OA. Maulbronn, 23. Juni.** (Hagel.) Dieser Tage fiel bei uns Hagel, der in einem breiten Strich auf dem nördlichen und südlichen Teil der Ortsmarkung ernstlichen Schaden anrichtete.

(-) **Tagtzell, OA. Ulmungen, 23. Juni.** (Windhose.) In dem Weiler Unterknaußen hat bei klarem Wetter ein Windhose auf offenem Feld einen beladenen Heuwagen erfasst und ihn umgeworfen.

(-) **Crailsheim, 23. Juni.** (Zünden der Bliz.) Am Mittwoch abend hat der Bliz in das Anwesen des Bürgermeisters Belschner in Unteramtsdorf bei Schellendorf eingeschlagen und gezündet. Haus und Scheuer sind vollständig niedergebrannt. 15 Schafe sind umgekommen. Der Schaden ist groß.

(-) **Vom Leintal, 23. Juni.** (Ein statlicher Fisch.) In der Tein in der Nähe von Wirsgründ, OA. Kalen, wurde in den letzten Tagen mit einem Netz ein Hecht von 1 Meter Länge und einem Gewicht von ca. 14 Pfund gefangen.

(-) **Hechingen, 23. Juni.** (Ohne Licht und Kraft.) Die Oberschwäbische Ueberlandzentrale kann seit gestern keinen Strom liefern. Es sind 330 württembergische und hohenzollerische Gemeinden ohne elektrische Kraft und Licht. Die württembergische Landeswasserwerkformung ist gleichfalls ohne Strom.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 23. Juni.** Ueber den Obstgroßmarkt in der vergangenen Woche ist nichts zu berichten. Käufer finden sich zahlreich ein, aber die Ware fehlt. In den Läden und auf den Markthallenständen konnte man, wer gerade Glück hatte, einige Pfund Kirchen und Erdbeeren erwischen, die Nahrungsmitteversorgung hatte auch einige Posten herbeigeschafft, aber die Nachfrage bleibt eine so starke und laute, daß von einer Obstverkehrs-Regelung, nicht mehr gesprochen werden kann. Daselbst Publikum, das gegen Preistreiberie geschütt sein will, macht durch beläufige Käufer an den Erzeugerorten alle leither getroffenen Maßregeln unücht. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die neu eingeführte Monopolisierung des Kirchenhandels, das Verbot jeglichen Transportes von Kirchen in Mengen über 1 1/2 Kilo ohne Verkaufschein sowohl auf der Bahn, als auch auf der Elektrischen, als Passagiergut oder per Fuhr, den Märkten die dringend verlangte Ware zuführen wird. Die Erdbeeren gehen zu Ende, es kommen schon die ersten Johannisbeeren und Heidelbeeren, auch grüne Stachelbeeren. — Der Gemüsemarkt war recht gut besetzt, besonders mit Rettichen und Gelbkelben, die flotten Absatz finden. Salat wird knapp, Kohlrabi sind zum Streichobjekt geworden, seitdem der allerdings recht niedrige Reichshöchstpreis von 24 Pf. für das Pfund Geltung hat. — Die Obsternsteaus-sichten sind nach den beim Würt. Obstbauverein eingelaufenen Berichten seiner Vertrauensmänner kaum mittel für Mohl- und Tafeläpfel, gut für Birnen und alle anderen Obstarten, mit Ausnahme der Apfelsinen, Pfäumen, Reineclauden, Mirabelle und Zwetschgen, die nur mittlere Erträge versprechen.

(-) **Stuttgart, 23. Juni.** (Höchstpreisüberschreitung.) In der Berufungsinstanz wurde der frühere Richter des Domäne Kleinshohensheim, Walter Tischerling, wegen Ueberschreitung der Milchhöchstpreise im Herbst 1915 zu insgesamt 848 Mark und der Richter der Domäne Vertheimer Hof, Rudolf Schmid, wegen des gleichen Reates zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung führte Tischerling aus, das Milchgeschäft sei tatsächlich das unrentabelste, das man sich denken könne.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen lösen sich auf. Für Montag und Dienstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.T.B. Berlin, 24. Juni, abends. (Amtlich.) Nur von räumlich begrenzten Stellen der Fronten ist lebhaftere Ge-sichtstätigkeit gemeldet.

W.T.B. Berlin, 25. Juni. Von der Tiroler Front liegen Meldungen über die Abberufung mehrerer italienischer Kommandeure, sowie über Meutereien unter den italienischen Truppen vor.

Vergesse Niemand

vor dem 1. Juli die Bestellung unserer Zeitung für das neue Quartal!



Sammeln der Heidelbeeren

im Staatswald vor 5. Juli ds. Jrs. ist verboten.

Altensteig-Stadt.

Bezüglich des

Fremdenverkehrs in Kurorten und Sommerfrischen

wird auf die Verordnung des Stv. Generalkommandos vom 9. Juni 1917 — Staatsanzeiger Nr. 135 und Aushang am Rathaus — sowie auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 21. Juni 1917 — Gef. Nr. 144 und „Aus den Tannen“ heutige Ausgabe — besonders hingewiesen.
Den 23. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt.

Der neue Taschenfahrplan

Gültig ab 1. Juni — Preis: 30 Pfennig

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Nadelholz- Stangen- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Dienstag, den 3. Juli 1917, vorm. 10 Uhr, aus Staatswald Abtlg. 8 Reutplatzstube, 16 Nord. Bergwies, 101 Hergottsbühl und 113 Stuhberg: 1079 Nadeln und tannen Baustrangen I.—II. Klasse, 927 desgleichen Hagstrangen I.—III., 9697 desgleichen Hopfenstrangen I.—II. und 6364 IV.—V. u. 5845 desgl. Rebstecken I.—III. Klasse. Bedingungslose Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten des Lospreises ausgedrückt, wollen unterzeichnet, verschlossen u. mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstrangen“ versehen bis zu obgenannter Zeit beim Forstamt eingereicht werden. Die Eröffnung der Gebote, welcher die Bietenden anzuwohnen können, findet um 10^{1/2} Uhr vorm. im Schwann in Pfalzgrafenweiler statt. Losverzeichnisse unentgeltlich von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

K. Forstamt Schömberg.

Nadelholz- Stangen- Verkauf.

Am Montag, den 2. Juli 1917, vorm. 11 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach aus Staatswald II. 10 Rohrnisch u. 11 Klein Hahnberg II u. Ia: 516 Baustrangen Ia/III, 870 Hagstrangen I/III, 925 Hopfenstrangen I/II, 695 IV/V und 435 Rebstecken I Klasse. Losverzeichnisse unentgeltlich von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Alte würtemb.

Bilder, Stiche und Ähnliches

werden unter E. B. 7 von einem Liebhaber gesucht.

Guten Verdienst

gibt die Einsammlung von **Wund-
Heil-, Brombeerlaub, Erdbeer-
kraut, Heidelbeerkraut, Him-
beerlaub, Waldmeisterkraut**
sowie von allen übrigen
Arzneipflanzen
Nähere Auskunft erteilt
G. Gppler-Groszkräuterhandlung
in Ebingen.

Schwäbisches

Kriegs- Rechnbuch

Von Luise Dainlen
Erlingen St.

— Preis 40 Pfennig —

Ein sehr empfehlenswertes praktisches und preiswertes Rechnungsbuch für die Kriegszeit.

Zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.
— Altensteig. —

Verloren

ging auf dem Wege von Neuweiler nach Hauerberg ein Geldbeutel mit 25 Mark Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Postkassenagent Bühler in Neuweiler abzugeben.

Besenfeld.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Bruders, Onkels, Schwagers und Neffen

Hugo Sackmann

erfahren durften, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Mater für die trostreichen Worte, sowie dem verehrl. Kriegerverein für die Teilnahme bei der Trauerfeier.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grömbach.

Eine schöne, 39 Wochen trüchtige



Kalbin

steht dem Verkauf aus

Joh. Gg. Lamparth.

Ein gut erhaltenes, vollständiges

Bett

samt Bettstelle sucht zu kaufen.

Wer? sagt d. Red. ds. Bl.

Gaugenwald.

Anecht-Gesuch

Wegen Einberufung des seitherigen sucht einen jüngeren **Burschen** oder **Kriegsinvaliden**

Stein.

Prima

Bergament- Papier

für Einmachzwecke

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

„Göppinger Sauerbrunnen“

— rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ausscheidung —
empfiehlt von frischer Ladung (bei 25 Flaschen hier frei ins Haus geliefert)

die Niederlage: C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.